

Die indischen Schriftsteller nehmen ebenfalls einen ehrenvollen Platz im sowjet-russischen Plan ein. Der Roman des indischen Schriftstellers und Regisseurs *Ahmad Abbas*, *Der Sohn*, wurde bereits veröffentlicht. Demnächst erscheint eine Novellensammlung indischer Schriftsteller und ein Roman von Brindwan Lal Varma. Außerdem werden in diesem Jahre auch englische (Sean O'Casey), deutsche (Thomas Mann), amerikanische (Erskine Caldwell und William Folkner) und dänische (Hans Scherfing) Werke herausgegeben.

Moskau versucht auch, den Freiheitskampf in Nordafrika für seine Ziele einzuspannen, und beginnt sich für das geistige Leben der betreffenden Völker zu interessieren. Es ist daher im sowjetischen Plan vorgesehen, auch die Erzählungen des algerischen Schriftstellers *Mohammed Dib* „Das große Haus“ und „Der Brand“ zu veröffentlichen. Mit den großzügig angelegten Verlagsplänen zur Publikation von Übersetzungen bezwecken die Sowjets, russische Kommunisten politisch auszubilden, um dann um so leichter die gesamte Welt erobern zu können. Gleichzeitig aber dient dieser Plan zur finanziellen Unterstützung der „progressiven“ Intellektuellen, die außerhalb der Grenzen der Sowjetunion leben.

Die Unfruchtbarkeit des dialektischen Materialismus

In der Sowjetzone wird seit einigen Wochen eine Zeitungsdiskussion darüber geführt, ob die Philosophie als Sonderwissenschaft neben den Naturwissenschaften noch einen Sinn habe („Neues Deutschland“ 8. 7. 56; 23. 10. 56; „Sonntag“ Nr. 25, 39, 41, 43, 44, Jhrg. 1956). Prof. R. Havemann, Chemiker an der Humboldt-Universität im Sowjetsektor Berlins, der übrigens den tendenziös-unwissenschaftlichen Einleitungsartikel zu dem bekannten Werk „Weltall-Erde-Mensch“ verfaßt hat, scheint die Sonderstellung der Philosophie zu bestreiten. Nach langem Hin und Her schreibt ein Dr. F. Herneck in der Ostberliner Wochenzeitung „Sonntag“, Nr. 41 vom 7. 10. 56: *„Ich denke, es kommt hier auf etwas ganz anderes an, das man endlich einmal mit aller Deutlichkeit aussprechen muß, auch wenn man damit in irgendeinen ideologischen Fettnapf tritt. Der dialektische Materialismus erhebt bekanntlich den Anspruch, ... ein Werkzeug der wissenschaftlichen Forschung zu sein. Ist er das wirklich? Sind z. B. die großen, auch weltanschaulich überaus bedeutsamen Entdeckungen der letzten Jahrzehnte, darunter die Quantentheorie, die spezielle und die allgemeine Relativitätstheorie, die Wellenmechanik, die Ergebnisse der Kernphysik, irgendwie unter Anwendung der dialektisch-materialistischen Erkenntnismethode zustande gekommen?“*

Die Frage stellen, heißt sie verneinen. Als Einstein seine umwälzenden physikalisch-geometrischen Theorien schuf, stand er nach seinem eigenen Zeugnis unter dem Einfluß von Hume, Mach und Poincaré, von Philosophen also, die in Lenins ‚Materialismus und Empiriokritizismus‘ als Gegner des philosophischen Materialismus betrachtet und bekämpft werden. De Broglie, Pauli, Schrödinger, Heisenberg, Born, Dirac und andere Physiker nahmen im wesentlichen ebenfalls einen positivistischen Standpunkt ein, als sie in den zwanziger Jahren ihre für die Entwicklung der modernen Quantenmechanik grundlegenden Erkenntnisse gewannen. Auch der große Planck mit seiner Lösung „Hin zu Gott!“ kann, obwohl ein Gegner des Positivismus, schwerlich als ein Vertreter dialektisch-materialistischer Weltanschauung angesehen werden, wenn es auch in bestimmten Fragen Übereinstimmendes gibt. Man kann also nicht sagen, daß sich diese Forscher irgendwann *bewußt* der materialistischen Dialektik als eines theoretisch-methodologischen Forschungsmittels bedient hätten.

Nun wird in der marxistischen Literatur nicht selten in diesem Zusammenhang behauptet, daß diese bedeutenden Naturforscher eben ‚unbewußt‘ den Standpunkt des dialektischen Materialismus eingenommen und nur dadurch ihre großen

wissenschaftlichen Erfolge erzielt hätten. Dann muß man selbstverständlich auch Galilei oder Newton wie überhaupt alle großen Naturforscher der Geschichte als ‚unbewußte‘ dialektische Materialisten bezeichnen, kommt dann aber zu einer Gleichsetzung des dialektischen Materialismus mit irgendeinem ‚naiven‘ Realismus und irgendeiner ‚spontanen‘ Dialektik, d. h. zu einer völligen Verwischung des grundlegenden Unterschiedes zwischen der marxistischen Philosophie und allen vor- und außermarxistischen Weltanschauungssystemen und zur Leugnung des qualitativ Neuen des dialektischen Materialismus von Marx, Engels und Lenin ...

Natürlich könnte man hier auf die großartigen Erfolge der sowjetischen Naturwissenschaftler verweisen, beispielsweise in der Mathematik, vor allem in der Wahrscheinlichkeitsrechnung, und in der Atomphysik. Ein Blick in die einschlägigen Veröffentlichungen lehrt, daß diese Gelehrten des öfteren auf Äußerungen von Engels oder Lenin Bezug nehmen. Das ist unbedingt richtig. Es ist aber auch eine Tatsache, daß gerade diejenigen sowjetischen Naturwissenschaftler, die sich wohl am nachdrücklichsten auf den dialektischen Materialismus als die unerläßliche Forschungsgrundlage ihrer gesamten theoretischen und experimentellen Arbeit berufen haben, teilweise zu Ergebnissen gekommen sind, von denen sich die Sowjetwissenschaft heute mit aller Entschiedenheit und Schärfe distanziert, wie etwa von der ‚neuen Zelltheorie‘ Lepeschinskajas oder der ‚neuen Arttheorie‘ Lyssenos ...

Infolge der ... jahrzehntelangen dogmatischen Erstarrung ist der *dialektische Materialismus mit seinen philosophischen Verallgemeinerungen hinter der Entwicklung der modernen Naturwissenschaft stellenweise beträchtlich zurückgeblieben*. Die philosophische Verarbeitung der neuen naturwissenschaftlichen Entdeckungen ist zum Teil noch gar nicht in Angriff genommen worden, weil die marxistischen Philosophen immer nur nach einer Bestätigung der klassischen Leitsätze der marxistischen Philosophie durch die neuen Forschungsergebnisse Ausschau hielten ... Sie haben sich im wesentlichen eben damit begnügt, die neuen Forschungsergebnisse der Naturwissenschaft als ‚glänzende Bestätigung‘ der alten Klassiker-Zitate zu feiern, und sie haben ihre Hauptaufgabe darin gesehen, alle über den Rahmen der klassischen Thesen hinausgehenden Auffassungen als ‚Idealismus‘ usw. verächtlich zu machen und mit dogmatischer Unduldsamkeit zu bekämpfen, d. h. mit den für diese Fälle bereitgestellten Redensarten zu ‚zerschlagen‘. Dabei wurden zur Kennzeichnung idealistisch eingestellter Naturforscher meist Ausdrücke benutzt, die in der Polemik Lenins vom Jahre 1908 in dem damals vorliegenden Zusammenhang durchaus berechtigt und notwendig waren, die aber heute völlig fehl am Platze sind, von Hinz und Kunz nachgeschrieben und angewandt nur das eine erreichen konnten: daß *ein sachlicher wissenschaftlicher Meinungsstreit* (und damit vertiefte Einsicht und wissenschaftlicher Fortschritt [Zusatz des Berichterstatters]) *von vornherein unmöglich gemacht wurde*.

Man braucht sich unter diesen Umständen nicht zu wundern, daß sich die bürgerlichen Naturwissenschaftler noch verhältnismäßig wenig oder überhaupt nicht um den dialektischen Materialismus bemühen und ihn bei ihrer fachlichen Arbeit offensichtlich auch nicht vermissen. Hier muß sich zweifellos einiges ändern und zwar etwas eindeutiger und weniger zaghaft, als es sich gegenwärtig anzubahnen beginnt. Sonst läuft der dialektische Materialismus Gefahr, den kritisch-revolutionären Geist, den ihm seine genialen Begründer gegeben haben, zu verlieren und aus einer lebendigen Anleitung zum wissenschaftlichen Handeln zu einem ehrwürdigen Ausstellungsstück in einem Museum für Geschichte der Philosophie zu werden.“

Hatte Herneck noch, um nicht *nur* „ketzerische“ Gedanken vorzutragen, den dialektischen Materialismus in einem Nebensatz „ohne Frage das am besten fundierte und am höchsten entwickelte System der Weltphilosophie“ genannt und Lenin gerühmt, er habe als letzter „vor bald 50 Jahren die damals vorliegenden

neuen Erkenntnisse der Physik schöpferisch verarbeitet“, so bestreitet der darauf folgende Diskussionsbeitrag („Sonntag“ Nr. 43; 21. Okt. 1956) von Dr. M. Strauß auch diesen Punkt noch: „Natürlich weiß Herneck so gut wie jeder andere Kenner dieses genannten Werkes (gemeint ist Lenins ‚Materialismus und Empiriekritizismus‘), daß es der Entlarvung pseudomarxistischer *Philosophen* und nicht dem schöpferischen Verarbeiten physikalischer Forschungsergebnisse gewidmet ist ... Wenn also Herneck trotzdem dieses Werk als ein Beispiel für schöpferisches Verarbeiten der damals vorliegenden neuen Erkenntnisse der Physik anführt, so ist dies entweder eine schriftstellerische Unachtsamkeit oder eine Konzession an jene Legende, die von denen geschaffen wurde, gegen die sich Herneck so mutig wendet ...“ Anschließend wird die Frage gestellt, „ob sich die Leninsche Stellungnahme zu Mach, Poincaré und anderen ‚Empiriekritizisten‘ auch heute noch aufrechterhalten läßt oder ob das Festhalten an dieser Stellungnahme auch ein Stück Dogmatismus ist.“ Die folgende Nummer des „Sonntag“ (44; 28. Okt. 1956) bringt wieder eine Stellungnahme von Havemann, der aber am entscheidenden Punkt vorbeiredet. Wir nehmen diesen schüchternen Ansatz einer echten Diskussion zur Kenntnis, ohne ihn zu überschätzen. Eine Scheindemokratie braucht ja auch ab und zu Beweisstücke ihrer scheinbaren Freiheit. Eine wirklich freie wissenschaftliche Aussprache über die ideologischen Grundlagen ihres Systems werden die Kommunisten stets mit aller zur Verfügung stehenden Gewalt verhindern; wenn sie das nicht mehr können, sind ihre Tage gezählt, und der Diamat tatsächlich nur noch ein Museumsstück. Vorerst aber vergiftet er mit seinem Materialismus und Atheismus Millionen Herzen, und wir können seine Abwehr nicht ernst genug nehmen.

UMSCHAU

Sowjetische Revolutionstaktik

Wir haben eine Anzahl ausgezeichnete Abhandlungen über die metaphysischen Grundlagen des bolschewistischen Marxismus. Auch über seine Soziallehre und Wirtschaftskunde ist viel geschrieben worden. Aber mit gutem Recht weist Stefan T. Possony darauf hin, daß der Westen über die kommunistische Taktik nicht in gleicher Weise unterrichtet ist. Und das will er nachholen.¹

Es erscheint uns allerdings notwendig, darauf hinzuweisen, daß die kom-

munistische Taktik oder Kampfstrategie in keiner Weise zur kommunistischen Ideologie oder den philosophischen, soziologischen und ökonomischen Prinzipien hinzutritt, sondern aus ihnen geboren wird. Diesen Zusammenhang hat Johannes Gaitanides plastisch formuliert. Er sagt von der östlichen Ideologie: „... der Terror ist ihr natürliches Klima. Sie hat keine Hemmung, Einheit durch den Genickschuß, Freiheit durch Konzentrationslager, Gleichheit durch Sklaverei, Frieden durch Krieg, Gerechtigkeit durch Parteilichkeit herzustellen.“² Und man kann ergänzen: ihr Klima ist obendrein das der List und Lüge, der Täuschung und Irreführung.

¹ Stefan T. Possony, Jahrhundert des Aufbruchs, die kommunistische Technik der Weltrevolution, München 1956, Isar-Verlag, Ln., S. 471.

² Passion Europa, Stuttgart 1956, Franz Vorwerk Verlag, S. 9/10.